

## **Videogottesdienst am 14.3.2021**

### **Begrüßung**

Liebe Gemeinde,

herzlich willkommen zu unserem Online-Gottesdienst zum Sonntag **Lätare**.

Der Name (auf Deutsch: „Freuen“) ist das erste Wort des Leitverses zum Sonntag und steht in Jesaja 66,10:

„Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie liebhabt.“

Der Sonntag Lätare ist der vierte Sonntag der Passionszeit und damit so eine Art kleines Bergfest.

Lätare gilt als Freudentag und das Sonntagsthema ist das Weizenkorn.

Wir feiern diesen Gottesdienst:

**Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.**

**Ich bete mit Worten aus Psalm 84, die Verse 2-13 im Neuen Liederbuch die Nummer 936:**

*2 Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth! 3 Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.*

*Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.*

*5 Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar.*

*6 Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!*

*7 Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, / wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.*

*8 Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.*

*9 HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs!*

*10 Gott, unser Schild, schau doch; sieh doch an das Antlitz deines Gesalbten!*

*11 Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend.*

*Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in der Gottlosen Hütten.*

*12 Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; / der HERR gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.*

*13 HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!*

### Eingangsgebet

Lebendiger und barmherziger Gott und Vater,  
wir kommen in Deinem Namen zusammen, bei Dir findet unsere Seele  
Ruhe von den Mühen des Alltags, den rastlosen Beschäftigungen und unserem  
Fragen nach Sinn und Zweck.

Lass uns in Deinem Wort Halt finden für unseren Lebensweg.

Im Leiden und Sterben deines Sohnes hast du der Welt deine Liebe gezeigt. Öffne  
unsere Augen, dass wir das Geheimnis seiner Hingabe erkennen und ihm auf dem  
Weg des Gehorsams und der Liebe nachfolgen.

Amen.

Die Epistel für den heutigen Sonntag steht in 2. Korinther Kapitel 1,  
die Verse 3-7:

**3 Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!**

**Denn er ist ein Vater, der sich erbarmt, und ein Gott, der auf jede erdenkliche  
Weise tröstet und ermutigt.**

**4 In allen unseren Nöten kommt er uns mit Trost und Ermutigung zu Hilfe, und  
deshalb können wir dann auch anderen Mut machen, die sich ebenfalls in  
irgendeiner Not befinden: Wir geben ihnen den Trost und die Ermutigung  
weiter, die wir selbst von Gott bekommen.**

**5 Genauso nämlich, wie wir in ganz besonderem Maß an den Leiden von  
Christus teilhaben, erleben wir durch Christus auch Trost und Ermutigung in  
ganz besonderem Maß.**

**6 Wenn wir also Nöte durchmachen, geschieht das, damit ihr die mutmachende  
und rettende Kraft Gottes erlebt.**

**Und wenn wir getröstet und ermutigt werden, bedeutet das auch für euch Trost  
und Ermutigung; es hilft euch, standhaft die gleichen Leiden zu ertragen wie  
wir.**

**7 Deshalb sind wir voll Hoffnung und Zuversicht, wenn wir an euch denken,  
denn wir wissen: Genauso, wie ihr an den Nöten teilhabt,  
habt ihr auch an dem Trost und der Ermutigung teil.**

### Bitruf

Dank sei dir, Gott, für das Wort des Lebens. Amen.

### **Predigt über Joh 12,20-24**

**Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der war und der da kommt. Amen.**

Liebe Gemeinde,

wenn wir unser heutiges Bibelwort im Kontext des Johannesevangeliums lesen, dann fällt uns auf, dass es hier um die letzten Tage des irdischen Wirkens Jesu geht. Am Teich Siloah heilt er einen Blindgeborenen (Kap. 9). Danach entfaltet Jesus mit einem Vergleich aus der Tierhaltung zwei sog. Ich-bin-Worte: „Ich bin die Tür“ und „Ich bin der gute Hirte“ (Kap. 10), und setzt am Ende noch einen drauf mit: „Ich und der Vater sind eins“.

Doch statt Begeisterung löst diese Rede unter den Juden eher Zorn aus.

Sie nehmen Steine in die Hand und wollen ihn wegen Gotteslästerung steinigen.

Jesus verlässt die Szene und geht auf die andere Seite des Jordans, an den Ort, an dem früher Johannes taufte.

Einige erkennen nun in ihm das, was der Täufer ankündigte und glauben an ihn.

Entgegen der Empfehlung seiner Jünger kehrt er um und geht nach Betanien, von wo er hörte, dass sein Freund Lazarus schwer erkrankt ist und sogar gestorben war.

Als er Lazarus von den Toten auferweckt, dient dies erneut der Verherrlichung

Gottes. Und auch bei diesem Wunder sagt er ein weiteres Ich-bin-Wort. „Ich bin die Auferstehung und das Leben“.

Die Heilung eines Blindgeborenen und eine Totenauferweckung - dies erweckt in vielen, die dabei waren, den Glauben.

Doch statt sich darüber zu freuen, beschließen die führenden Geistlichen im Hohen Rat, ihn zu töten und geben die Order aus, dass man ihnen seine Anwesenheit melden soll.

Doch Jesus geht erneut – wie so oft in seinem Dienst – hinaus in die Wüste.

Zurück in Betanien salbt ihn Maria, die Schwester des Lazarus, die Füße mit kostbarer Narde.

Und dann, direkt vor unserem heutigen Bibelwort zieht Jesus auf einem Esel in Jerusalem ein.

Die Umstehenden und Pilger, die anlässlich des Passafestes nach Jerusalem gekommen waren, gehen ihm mit Palmzweigen voraus und rufen:

***Hosianna, gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!***

Dieser Jubel war mit Sicherheit auch ein Widerhall dessen, was Jesus unmittelbar zuvor an Zeichen und Wundern vollbracht hatte.

Für viele war klar, dass er einfach der verheißenen Retter, der Messias, sein musste.

Dieser Jubel beim Einzug läutet die letzte Wegstrecke Jesu ein.

Es ist sein letztes öffentliches Auftreten vor seiner Festnahme und Kreuzigung.

Ich lese uns aus Johannes Kapitel 12, die Verse 20-24 (NGÜ):

***20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest.***

***21 Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen.***

***22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus.***

***23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.***

***24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.***

Herr, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

(Aufbruch zum Fest)

Liebe Gemeinde,

der Anlass nach Jerusalem zu gehen war eines jener drei großen Wallfahrtsfeste.

Damals wie heute kommen Juden und Nichtjuden zum Passa-, Wochen- und Laubhüttenfest nach Jerusalem und feiern das jeweilige Fest innerhalb der Stadt.

Auch damals strömten die Menschen zum Passafest in Erinnerung an den Auszug aus Ägypten aus allen Himmelsrichtungen herbei.

Zur Zeit des Tempels versammelte man sich in Familien oder Gruppen von etwa einem Dutzend Menschen, damit das Passalamm auch wirklich gemeinsam verzehrt werden konnte.

Damals in Ägypten wurden die Türpfosten mit dem Blut des Lammes bestrichen

und so wurden die israelitischen Familien von der zehnten Plage, der Tötung der Erstgeborenen, verschont.

Und gleich am Anfang erfahren wir, dass auch Griechen in der Stadt waren.

Auf den ersten Blick könnte man meinen, es seien Touristen, auf den zweiten Blick wird jedoch klar, dass es sich um sog. Gottesfürchtige handelt.

Also keine gebürtigen Juden, sondern hellenistisch geprägte Menschen, die zwar nicht zum Judentum übergetreten waren, sich aber für die Bräuche und Riten interessierten und immer wieder jemanden brauchten, der ihnen alles erklären konnte.

Vielleicht waren sie auch zum ersten Mal dort und nahmen das Fest und alles, was dazugehört, mit allen Sinnen in sich auf.

Sie hatten einen Grund, um in der Stadt zu sein: sie wollten Gott anbeten.

Philippus und Andreas tragen beide griechische Namen und vermutlich sprachen sie auch Griechisch, daher ist es nicht weiter verwunderlich, dass gerade Philippus von den Griechen angesprochen wurde.

Wir müssen uns das fast so vorstellen wie bei einer Veranstaltung mit Türsteher.

Man braucht einen Kontakt, um hineinzukommen, um näher bei Jesus zu sein.

(Mittendrin statt nur dabei)

Diese Pilger wollen nicht nur anbeten, sondern auch Jesus sehen.

Wenn wir heute gemeinsam Gottesdienste feiern, so stellt sich uns die Frage, weshalb wir das tun? Damit der Pfarrer nicht so allein ist?

Weil man es seit frühester Kindheit gewöhnt ist?

Weil man mit Erwartungen kommt und gestärkt in die Woche gehen möchte?

Vielleicht keines davon oder je nachdem in unterschiedlicher Gewichtung auch alles auf einmal. Jesus sehen. Etwas mit Gott erleben. Ganz konkret damit rechnen, dass er zu uns spricht, dass er ein Wort für unsere Situation und unser Leben hat.

Was braucht es dafür, dass wir solch eine Erwartung mitbringen?

Oder was hindert uns daran, solch eine Erwartung sonntags im Schlepptau zu haben? Wie wird unser Glaube so ansteckend, dass es nicht nur uns so geht, sondern auch anderen? Unseren Nachbarn und Freunden, Menschen aus dem Dorf, die wir nur beim Einkaufen sehen.

Dass kein Weg zu weit und zu beschwerlich ist, um dem eigenen Glauben Stärkung und Ermutigung zu gönnen.

Was faszinierte diese Griechen wohl an Jesus? Hatte ihnen jemand begeistert von ihm erzählt? War es sein Ruf, der ihm vorauseilte? War es dieser Einzug in die Stadt? Seine Wunder? Seine Predigten? Seine Ausstrahlung?

Nein, die Griechen waren keine Touristen.

Sie hielten sich nicht an den Souvenirs und an den Nebensächlichkeiten auf.

Die Antwort, die Jesus dann seinen Jüngern gibt, erscheint zunächst auf den ersten Blick ausweichend. Doch in der Gesamtsicht des Evangeliums wird deutlich, dass nun endlich seine Zeit gekommen ist.

Seine Verherrlichung meint im Gesamtkontext der Heiligen Schrift seine Kreuzigung und Auferstehung.

In diesem Punkt unterschieden sich die Griechen nicht von seinen Jüngern.

Es war notwendig, dass er es ihnen vorab erklärt. Dass das Bevorstehende ein Teil des großen Heilsplans Gottes ist.

Und um das näher zu erklären, bedient sich Jesus schon wieder eines Beispiels aus der Landwirtschaft und er konnte sicher sein, dass seine Zeitgenossen nicht zuerst überlegen und die Zusammenhänge nachschlagen mussten.

(Weizenkorn als Sinnbild für Jesu Sterben und Auferstehung)

Im Frühjahr erwacht die Natur.

Passa wird am ersten Schabbat nach dem Frühlingsvollmond gefeiert.

Der Winterweizen steht schon in voller Pracht und soll zum Wochenfest, unserem Pfingsten, geerntet werden.

Und auch sonst wird in dieser Zeit gesät, damit man später im Jahr etwas ernten kann, um damit das Überleben zu sichern.



Wer schon einmal etwas gesät hat, weiß, dass von dem ursprünglichen Samenkorn nichts übrigbleibt. Es verschwindet, aus ihm wird etwas Neues. Denn durch seinen

Tod am Kreuz, durch die Auferstehung und 50 Tage später zu Pfingsten entsteht etwas Neues.

Das Heil wird auf die Heiden ausgeweitet.

Das, was jetzt durch Jesus ausgesät wird, wird wenig später seine ersten Früchte tragen: zu Pfingsten, zur Ausgießung des Heiligen Geistes.

Durch Jesu Tod entsteht neues Leben, eine neue Gemeinschaft, die auch uns, die Nichtjuden einschließt. In dieser Weise kann das Gleichnis vom Weizenkorn als indirekte Antwort an die Griechen verstanden werden. Nach seiner Auferstehung wird durch die Beauftragung der Jünger Jesu Botschaft weitergetragen, bringt Frucht weit über die Grenzen Israels hinaus und breitet sich über die ganze Erde aus.



Ähnlich wie die Schneeglöckchen im Asbacher Pfarrgarten, die momentan fast einen geschlossenen weißen Teppich bilden. Und bis heute erleben Menschen, die einen Anfang im Glauben wagen, dass sich etwas in ihrem Leben verändert und sie für sich selbst und für andere zum Segen werden. Amen.

### **Fürbittengebet**

Vater im Himmel, wir danken dir für alles, was uns zum Leben gegeben ist: die Sonne und der Himmel, die Erde und das erste Grün, das tägliche Brot und das saubere Wasser.

Wir bitten dich für alle, die es schwer haben in dieser Zeit: für die Müden und Niedergeschlagenen, die Zornigen und Verzweifelten, die Traurigen und Isolierten, die Überlasteten und Erschöpften.

Wir bitte dich für unsere Kindergärten, für die Pflegeheime in unserem Umfeld,

für die Familien in unserer Gemeinde und für alle, die sich danach sehnen, Familie zu sein oder zu werden.

Wir danken dir für alles, was unserer Seele hilft: die Momente des Innehaltens, das Geschenk der Gelassenheit, das trostreiche Wort, die überraschende Begegnung, das Erwachen der Natur und die Musik.

Wir bitten dich für alle, die es schwer haben in dieser Zeit: die in großer Sorge sind um ihre Gesundheit, um ihren Beruf, um unsere Dörfer und um unsere Zukunft.

Wir danken dir, dass du bei uns bist: mit deinem Wort, das uns aufrichtet, mit deinem Geist, der uns inspiriert, mit deiner Freundlichkeit, die uns freundlich sein lässt.

Besonders danken wir dir, dass wir Gottesdienst feiern können **präsent und online**, zeitgleich oder zeitversetzt miteinander und mit dir verbunden.

### **Wir beten weiter in der Stille.**

Gemeinsam beten wir:

#### **Vater unser im Himmel**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

### **Wochenspruch**

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Johannes 12,24)

### **Bleiben Sie behütet.**

**Aus der Mörtelsteiner Christuskirche wünschen wir Ihnen allen einen gesegneten Sonntag und eine gute Woche.**

### **Segen**

Gehet hin im Frieden des Herrn.

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.**

**Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen.**